



Was für ein Jahr geht zu Ende!

Rückblick 2020

Zuerst eine zeitweilige Schließung, dann alternierender Unterricht, nun der neue Alltag in Präsenz: Mit Daunenjacken und Masken sitzen wir gemeinsam in den Klassen- und Kursräumen, einzelne Schüler*innen fehlen immer mal wieder. Sie sind in Quarantäne.

Trotzdem sind wir dankbar für diese Normalität. Schule ist momentan einer der wenigen Orte zum gemeinsamen Austausch „in Präsenz“; ein Ort, an dem wir zur selben Zeit am selben Ort zusammen arbeiten, lernen, leben können – auch jenseits der Fixierung auf dieses eine Thema: die Corona-Pandemie.

Schule ist aber nicht nur als Ort der Gemeinschaft wichtig. Mehr als je zuvor ging es dieses Jahr um Kritik, Zweifel und Vertrauen.

Wir wollen unsere Schüler*innen in kritischem Denken einüben, das sich nie auf andere verlassen darf: „Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen“, so formulierte es Kant in „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ (1784) Zu dieser Kritikfähigkeit gehört das Erlernen von Methoden der Prüfung. Wie weiß ich, ob etwas richtig ist? Ob es Fake News im Internet, Quellen im Geschichtsunterricht oder Phänomene in den Naturwissenschaften sind: Wir wollen als Schule daran festhalten, dass es Fakten gibt und auch Interpretationen plausibel bleiben müssen. Also nicht: Anything goes. Der Klimawandel ist menschengemacht. Das Infektionsschutzgesetz ist keine Neuaufgabe des Ermächtigungsgesetzes von 1933.

Schwieriger noch als Kritik und Zweifel fällt uns Vertrauen. Vertrauen aber ist



lebenswichtig und lebenspraktisch unumgänglich. Das moderne Leben ist komplex. Wir können kein Ingenieursstudium absolvieren, bevor wir den Triebwerken eines Flugzeugs vertrauen. Wir besteigen das Flugzeug trotzdem. Auch wenn wir zu 83 Millionen Epidemiologen mutiert sind: Wer von uns wäre schon in der Lage, fundiert Stellung zu den neuen Impfstoffen zu nehmen? Kritik und Prüfung gehen auch hier mit Vertrauen in den als Experten ausgebildeten Mitmenschen einher. Wir sind Ihnen, den Eltern unserer Schüler*innen, sehr dankbar, dass Sie uns stets kritisch konstruktiv – z. B. bei der Frage der Luftentkeimungsgeräte – begleitet haben, uns dabei aber immer auch von Neuem Ihr Vertrauen geschenkt haben. Sie haben uns Ihre Kinder dieses Jahr in einem noch umfassenderen Sinne anvertraut. Das wissen wir sehr zu schätzen.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für ein neues Jahr 2021, in dem wir soziale Nähe hoffentlich wieder unbefangener genießen können!

*Ihr Dr. Sven Neufert
Schulleiter*

Nicht nur zu Weihnachten

Feiern konnten wir mit Ihnen unseren 60. Geburtstag ja leider nicht. Aber wir haben natürlich trotzdem etwas für Sie vorbereitet! 1,2 kg schwer, 256 Seiten stark – ein schön gestalteter Jubiläumsband. Er enthält neben der aktualisierten Chronik einen persönlichen Rückblick der langjährigen Schulleiterin und Montessori-Pädagogin Dr. Gudula Meisterjahn-Knebel „I had a dream“ und einen konkreten Einblick in die heutige Entwicklung aus der Feder unseres Schulleiters Dr. Sven Neufert. Dazu gibt es neue Kapitel zur Entwicklung der Leistungssportförderung, der Basketballcamps und der Musik- und Musicalschule sowie viele schöne Fotos.

Der Hauptteil des farbig bebilderten Buchs widmet sich der spannenden Geschichte des ehemaligen Weinguts Hagerhof und seiner reizvollen Architektur. Besonderen Spaß haben die Schüler*innen daran, die heutigen Räumlichkeiten mit den historischen Fotos zu vergleichen: „Das ist ja wirklich ein richtiges Schloss hier!“

Dr. Isabel Maria Arends, Hagen
Blankerts und Martina Rohfleisch:

Schloss Hagerhof.
Ein Streifzug durch
Geschichte und
Architektur.

19 Euro.
Erhältlich im
Schulsekretariat
oder in der
Schulbibliothek.



MONTESSORI-PÄDAGOGIK

Festakt zum Jubiläum: „Voll was los am Hagerhof“



Es war ganz anders geplant: Ein großes, fröhliches, buntes Fest sollte es werden, um die gemeinsame Zeit in den letzten 60 Jahren zu feiern. Doch durch die Corona-Pandemie ließ sich lediglich ein Festakt mit 100 Gästen realisieren, geprägt durch gehaltenen inhaltlichen Austausch zum Thema „Montessori-Pädagogik der Zukunft“.

„Digitale Zeiten können Zukunft leiten, Kreatives konzeptionell. Wahrnehmungen weiten, Sinn von allen Seiten, Unterricht mal sensationell. Vernetzt auf allen Ebenen wollen wir uns begegnen, grenzenlos und brandaktuell. Digitale Medien helfen uns verstehen, 100.000 Gigabyte – schnell ...“

Munterer Sprechgesang tönt aus den Boxen, auf der Leinwand läuft ein actionreicher Film, ein Fantasy-Hybrid, halb animiert, halb real, in der Hauptrolle die Fünftklässler*innen in ihrer Schule auf Schloss Hagerhof. Ganz klar, ihre Vorstellung von Schule ist digital. Aber Song und Video zeigen auch andere Seiten: „Schule ganz natürlich, waldnah und gemütlich, weil Natur das Herz von uns ist. Ökologisch denken und die Zukunft lenken, ohne dass man andere disst.“ Unsere Jüngsten haben den Film selbst erdacht, gespielt, getanzt, gezeichnet, gedreht, programmiert – und auch



der Song stammt aus ihrer Feder. Der Film „Voll was los am Hagerhof“ ist das Ergebnis einer Projektwoche mit Anna-Lu Masch, der Leiterin des kunstübergreifenden Festivals „Bad Honnef tanzt!“, den Video- und Soundkünstler*innen Liebe Vanderschaeve und Björn Jentsch und mit Kunstpädagogin Anke Noreike. Vision statt Rückblick – der zukunftsweisende Film der jungen Schülerinnen und Schüler gibt die Blickrichtung des gesamten Festakts wieder. Geschäftsführer Michael Laufer fasst in einer Rückblende nur kurz die wechselvolle Geschichte des Gymnasiums und der Realschule Schloss Hagerhof zusammen, von der Gründung des Gymnasiums Schloss Hagerhof als Landschulheim 1960 („Hagerhof 1.0“) über die langjährige Entwicklung als „Erfahrungsschule des sozialen Lebens“ unter der Leitung der Montessori-Expertin Dr. Gudula Meisterjahn-Knebel seit 1996 („Hagerhof 2.0“) bis zur Übergabe der Leitung des Gymnasiums und des angebundenen Realschulzweigs an Dr. Sven Neufert 2018.

Dieser überzeugt mit seiner Idee von „Hagerhof 3.0“ und lädt alle Mitarbeiter*innen zu einer „Zukunftswerkstatt“ mit dem Pädagogen und Zukunftsforscher Prof. Olaf-Axel Burow ein. Auch beim Festakt weiß der führende Schulentwickler Burow die Zuhörer*innen mit seiner Vision zu begeistern. In seinem Vortrag „Bildung 2030: Mit Montessori die Schule der Zukunft gestalten?“ filtert er heraus, welche Aspekte der Montessori-Pädagogik in einer Welt des veränderten Lehrens und Lernens zukunftsweisend sind. Die Selbsttätigkeit des Kindes, Übungen der Stille, die Bedeutung des kindlichen Spiels – all dies ist in der zukunftsgerichteten Pädagogik topaktuell. Weitere Konzepte von Maria Montessori erfahren gerade durch die fortschreitende Digitalisierung einen Bedeutungsaufschwung. Dazu gehört die zunehmend „passive Rolle der Lehrer*innen“, die ihre Schüler*innen beobachten, anregen, unterstützen und

beraten. Die ganzheitliche „kosmische Erziehung“ lässt sich in der vielfältigen Bildung für nachhaltige Entwicklung wiederfinden. Und der enorme Wert einer „vorbereiteten Umgebung“ wird auch in der aktuellen Diskussion über Co-Working-Spaces oder Lernlandschaften im Sinne von Rosan Bosch, im „Design for Happiness“ und „Human Flourishing“ hervorgehoben.



Generell beobachtet Prof. Olaf-Axel Burow gerade in der wachsenden Bedeutung von Digitalisierung eine Renaissance des Analogenen und zitiert den Alibaba-Gründer Jack Ma: „Alles, was wir unseren Kindern beibringen, muss sich von dem unterscheiden, was Maschinen können“ – Werte und Überzeugungen, unabhängiges Denken und die Sorge für andere, Sport, Kunst, Musik ... So erfährt die Montessori-Pädagogik just zum 150. Geburtstag ihrer Gründerin eine bemerkenswerte Neubelebung.

Und was sagen die Schüler*innen zu ihrem Lebensalltag am Schloss Hagerhof? Schülersprecher und Abiturient Hilmar Kätelhut fasst zusammen, was ihm in der Phase des coronabedingten Home-Schoolings im Frühjahr 2020 aufgefallen ist: „Schule ist auch ein Raum für Begegnungen – mit Freunden, Mitschülern und Lehrern. Und das Wichtigste, was Schüler speziell am Hagerhof lernen, ist Verantwortung für die Gesellschaft zu tragen.“

Martina Rohlfleisch

Den Projektfilm „Voll was los am Hagerhof“ sehen Sie auf Vimeo (veröffentlicht von „Bad Honnef tanzt!“)

SOCIAL SERVICES – SCHÜLERBEITRAG

Mit 16 Jahren als Lehrer in Ghana

*Mindestens 100 Stunden ehrenamtlich arbeiten in der persönlichen Freizeit – dieser Aufgabe müssen sich alle unserer Oberstufenschüler*innen stellen. Abiturient Felix Geiser suchte und fand dabei eine ganz besondere Herausforderung.*

Zu Beginn der Oberstufe kam mir die Idee: Wieso nicht eine Auslandserfahrung, von der ich sowieso geträumt hatte, mit einem sozialen Engagement verbinden und so noch nebenbei Stunden für die Social Services an unserer Schule sammeln?

Ich suchte nach einer Organisation mit für mich interessanten Projekten und dann stand es auf einmal fest: In den Herbstferien würde ich für zwei Wochen nach Ghana fliegen, um dort in einer Schule zu unterrichten. Die Vorbereitungen mussten getroffen werden: Impfungen gegen Gelbfieber, Tuberkulose u. a., Tabletten gegen Malaria besorgen, und dann war es auf einmal soweit: Über Lissabon flog ich nach Accra. Als ich gegen 22 Uhr Ortszeit dort ankam, war es in vieler Hinsicht überwältigend für mich. Schwüle 25 Grad, überall Menschen. Am Ausgang des Flughafens wartete Williams, meine Kontaktperson, bereits auf mich. In seinem Van fuhren wir dreieinhalb Stunden durch die Nacht. Erst am nächsten Morgen konnte ich alles so richtig realisieren. Ich stand um 7 Uhr auf (durch den frühen Nachteinbruch und die Temperatur geht man dort fast automatisch jeden Abend gegen 21 Uhr ins Bett und steht um 7 Uhr wieder auf) und

begab mich auf die kleine Terrasse des Hauses, umringt von Palmen. Am frühen Mittag gingen wir auf den alltäglichen großen Markt und lernten die anderen Freiwilligen kennen. Verständigungssprache war Englisch, es gab jedoch auch einige deutsche ‚Volunteers‘. Alle waren älter als ich, die meisten zwischen 19 und 21, doch ich wurde unglaublich freundlich aufgenommen; solch eine Offenheit und Gruppendynamik hatte ich bisher selten erlebt. Abends saß man zusammen und unterhielt sich oder spielte etwas, dann gingen alle früh schlafen. Der nächste Tag war ein Montag, mein „erster Schultag“. Mit etwa 25 Schüler*innen und Lehrer*innen in einem etw. heruntergekommenen VW-Bus ging es zur Schule, etwa 20 Minuten außerhalb der Stadt in der Nähe der Slums. Der Unterricht startete um 8:30 Uhr mit einem gemeinsamen Gottesdienst, bei dem gesungen, getrommelt und getanzt wurde, dann ging es in die Klassenräume. An der Schule wurden Schüler*innen im Alter zwischen 2 und 16 Jahren unterrichtet, die Spannweite lag also zwischen Kindergarten und höherer Schule. Ich unterrichtete in einer siebten Klasse fünf Tage die Woche Mathematik, Naturwissenschaft, Sport, Geschichte und Englisch. Nach einer anfänglichen Eingewöhnungszeit fiel mir das Unterrichten immer leichter, die Schüler*innen waren unglaublich nett und lebensfroh, sodass der Unterricht vielleicht nicht immer ziel-



gerichtet, aber dafür insgesamt toll und für alle Seiten doch sehr lehrreich war. In der Schule trainierte ich außerdem das Fußball- und Volleyballteam und baute mit einer anderen Freiwilligen aus Trinktüten, welche dort normal zum Trinken genutzt werden, Netze für die beiden Tore auf dem „Fußballacker“ der Schule.

An den Nachmittagen betreute ich Kinder, unternahm etwas mit ihnen oder ging mit meinen deutschen Mitbewohner*innen auf den Markt oder in die Stadt. Am Wochenende fuhren wir in Gruppen aus Freiwilligen mit dem Bus in andere Städte oder einmal auch ans Meer.

Nach diesen unglaublichen zwei Wochen kam ich, von Eindrücken immer noch überflutet, zurück nach Hause. Ich lernte auf einmal Dinge zu schätzen, die ich zuvor für selbstverständlich gehalten hatte, so z. B. fließendes Wasser, eine warme Dusche oder immer essen zu können, wenn man es möchte. Diese Eindrücke sind nachhaltig und haben mich und meine Sicht auf die Welt wahrscheinlich für immer ein kleines bisschen verändert. Deswegen kann ich nur jedem ans Herzen legen: Reise, entdecke die Welt (wenn es sein muss, auch mit dem Flugzeug, jedoch sollte man den Flug am besten über Atmosfair ausgleichen) und schaffe dir selbst und allen Menschen um dich ein Bewusstsein für unsere unglaubliche, diverse Welt, die es für uns alle zu schützen gilt, sei es nun durch eine nachhaltige Klima- oder Entwicklungspolitik. Be the change you want to see in the world – es liegt an uns allen.

Felix Geiser, Jahrgangsstufe 12



NACHHALTIGKEIT

#beebetter: Platz 1 für den Bienenschutz



Unter 200 Teilnehmer*innen den ersten Platz erreicht – voller Stolz nahmen die Schüler*innen der Ganztags„fächer“ „Umwelt“ und „Garten“ den #beebetter-Award entgegen. Aufgrund der aktuellen Situation konnte nicht die geplante Preisverleihung durch die Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner in Baden-Baden stattfinden. Stattdessen wurde der Pokal nebst Urkunde mit der Post verschickt, was der Freude allerdings keinen Abbruch tat. #beebetter ist eine bundesweite Initiative vom Verlag Burda, die es sich zur Aufgabe

gemacht hat, einen großen Beitrag gegen das Bienensterben zu leisten. Neben der Kategorie „Jugend & Bildung“ wurden Preise in vier weiteren Kategorien an Institutionen und private Initiativen vergeben. Angefangen haben die Schüler*innen von Schloss Hagerhof unter der Leitung von Dr. Dirk Krämer mit der Anpflanzung von Streuobst auf den schuleigenen Wiesen. Ziel war es, schulform- und klassenübergreifend ein ökologisch wertvolles Areal zu schaffen, das ganz nebenbei auch noch verwertbare Äpfel abwirft. Diese werden

mit Feuereifer geerntet und in schweißtreibender Handarbeit zu köstlichem Saft, zu Apfelmus und -kuchen verarbeitet.

Um weitere geeignete Lebensräume für Wildbienen und Insekten zurückzugewinnen und neu zu schaffen, entstand im vergangenen Jahr schulform- und klassenübergreifend eine Wildblumenwiese am Wasserhochbehälter der Bad Honnef AG, die mit heimischen Stauden wie Malven, Schafgarbe und Knautien ein Paradies nicht nur für die kleinen Brummer, sondern auch für allerlei anderes Getier ist. Ein großes Bienenhotel und weitere Nisthilfen, die den passenden Lebensraum bieten, sind mit viel Fleiß gestaltet worden. Zurzeit entsteht als Gemeinschaftsprojekt des Netzwerks „Bad Honnef lernt Nachhaltigkeit“ ein Bienenweg mit insgesamt zwölf Stationen, von denen bereits die Hälfte fertig ist. Der Pfad informiert mit Lehrtafeln über den Lebensraum der Umgebung.

(Text: Claudia Hennerkes,
Foto: Dr. Dirk Krämer)

Die Initiative ‚beebetter‘ hat zur Preisverleihung einen Film auf Schloss Hagerhof gedreht, den Sie auf der Seite des #beebetter-Awards oder über unsere Website www.hagerhof.de finden.

ARTENSCHUTZ

Spannender Aktionstag im Mucherwiesental

*Einen ganzen Tag lang durften Schüler*innen der 7. Klasse in praktischer Arbeit die besondere Bedeutung einer Streuobstwiese kennenlernen. Mit drei Umweltpädagog*innen der Biologischen Station im Rhein-Sieg-Kreis waren die Jungen und Mädchen im Bad Honnefer Mucherwiesental aktiv. Hier ihr Bericht:*

Unser Streuobstwiesentag fing mit einer Wanderung an. Wir sind fast eine Stunde zur Obstwiese gelaufen. Das war doch ganz schön anstrengend! Der Streuobstwiesentag vor Ort war super! Wir haben so viel erlebt. Wir haben einen Baum eingepflanzt, wir durften selbst Äpfel pflücken und beson-

ders cool war, dass wir unseren eigenen Apfelsaft gepresst haben. Zusätzlich haben wir ein Bienenhotel gebaut: Hierfür haben wir aus Holz einen Kasten gebaut, ihn mit Lehm in Dosen gefüllt. In den getrockneten Lehm haben wir mit Stöcken Löcher hineingestochen, so dass die Bienen dort ihre Eier ausbrüten können. Während des Baumpflanzens haben wir vieles über den Schutz der Bäume in der freien Natur gelernt und dass man z. B. einen Draht mit drei Brettern um den Baum macht, damit die wilden Tiere nicht die Rinde der Bäume fressen. Wir haben am Streuobstwiesentag viel gelernt. (Emily Solzbacher und Paul Römer, Kl. 7a)



9. November: Bewusstsein statt Erinnerung?

*Eine kleine Menschenmenge in einer Seitenstraße Bad Honnefs, darunter Schüler*innen des LK Geschichte: So gedachten wir jahrelang am Standort der alten Synagoge eines unfassbaren Unheils. In diesem Jahr fiel die Veranstaltung aus. Doch es gab eine spontane Aktion.*

Was ist eigentlich Erinnerung? Wenn ich mich an etwas erinnere, behalte ich es in meinem Gedächtnis, aber habe ich auch daraus gelernt? Gerade das Dritte Reich stellt einen der Hauptaspekte der jüngeren Geschichte unseres Landes dar. Viele Denkmäler erinnern an diese dunkle Zeit Deutschlands und heute, 75 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges, verlieren wir langsam immer mehr Zeitzeugen an den altersbedingten Tod. Die Frage ist, was bleibt, wenn sich eines Tages niemand mehr an diese Zeit erinnert oder davon erzählen und berichten kann. Lässt sich Erinnerung, die immer weit von einem selbst entfernt ist, wirklich durch Rituale und Denkmäler aufrechterhalten?

Der bekannte Gesellschaftswissenschaftler Jan Philipp Reemtsma schreibt in einem Magazin zum Nutzen von Gedenkstätten, dass bei diesen die Erinnerung allein nicht im Mittelpunkt stehe. „Es geht nicht um Erinnerung, es geht um das Bewusstsein einer Gefährdung, von der man weiß, seit man von ihr weiß. (...) Und es geht um etwas, das ich eine bis in anthropologische Substanz gehende Scham nennen möchte. Eine Scham, die, abgelöst von der Schuldfrage, jeden ergreift, der sich ergreifen lässt.“

Laut Reemtsma stellen Mahnmäler und Gedenkstätten aus dem Dritten Reich die Fragilität unserer Gesellschaft zur Schau und weisen so zur Vorsicht an. Jedem Menschen solle und müsse bewusst sein, wie schnell sich ein gesellschaftliches System hin zu einem System des Terrors umwandeln lasse und dass es unser aller Aufgabe ist, dies für den Rest der Menschheitsgeschichte nie wieder möglich zu

machen. Auch die Reichspogromnacht ist eines dieser schrecklichen Ereignisse: In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurden nach einem Aufruf der Nationalsozialisten in ganz Deutschland und Österreich tausende jüdische Geschäfte verwüstet, Synagogen und Betstuben niedergebrannt und jüdische Friedhöfe geschändet. Mehrere hundert Juden wurden gewaltsam ermordet, mindestens 300 nahmen sich das Leben. Die Pogrome markieren den Übergang von der Diskriminierung der deutschen Juden ab 1933 hin zu ihrer systematischen Vertreibung und später Vernichtung. Das



Erschreckende an den Pogromen ist unter anderem, dass viele Gewalttaten nicht von den Nationalsozialisten selbst, sondern von normalen deutschen Bürgern ausgeübt wurden. Die Menschen waren vom Hass erblindet und verfielen teils in Gewalt- oder Blutrausch.

Vor einigen Wochen, am 9. November 2020, stellte Dr. Dirk Krämer zum Gedenken einen kleinen Tisch mit Glasscherben, einer Rose und einer brennenden Kerze in das Treppenhaus unserer Schule. Denn – wie Reemtsma schon sagte – Erinnerungen dürfen sich nicht in konstanten Ritualen verlieren, sondern müssen durch die aktive Konfrontation, gerade bei der jüngeren Generation, bewusst gemacht und durch Auseinandersetzung und

Gespräche gefestigt werden. Die Schule eignet sich hierfür natürlich perfekt.

Doch die Reaktion vieler Schülerinnen und Schüler zeigte den Bedarf an dieser aktiven Auseinandersetzung vielleicht auch über die Schule hinaus: Während einige Schüler*innen einfach an dem Tisch vorbeigingen, blieben andere verwundert stehen, konnten sich aber keinen Reim darauf machen. Andere identifizierten die Kommode als Gedenkstätte, brachten das Ganze aber – wohl wegen der üblichen amerikanischen Schreibweise des Datums – mit 9/11 in Verbindung und konfrontierten die Lehrkräfte damit.

Man sieht also, ein Interesse an der Auseinandersetzung ist teils vorhanden, zur Bewusstseinsbildung fehlen jedoch noch weitere Grundlagen: Vielleicht eine Aufgabe des Geschichtsunterrichtes und der Eltern?

*Menschen,
deren Herzen von Hass zerfressen sind,
jagen brandschatzend durch die Gassen,
durch kranken Fanatismus blind,
ziehen sie mit sich die mordenden Massen.*

*Zu wenige stehen dagegen auf,
zu wenige haben und fassen ein Herz.
Das Reichspogrom nimmt seinen Lauf
und bringt den Menschen Tod und Schmerz.*

*Kristallglas springt, es klirren Scherben –
ein Terror ohne seinesgleichen.
Bis heute fühlt man tiefe Kerben,
die auch noch in die Zukunft reichen.*

*Auch wenn sich nun die Menschen spalten,
zumindest weckt es gerade den Schein,
die Erinnerung zu halten –
das muss unser Auftrag sein.*

*Denn gerade Halle sollt uns lehren,
dass eine Tür nicht ewig hält.
Wir müssen laut sein, wir müssen uns wehren,
sobald Faschismus die Gesellschaft befällt.*

Felix Geiser

HIGHLIGHTS DES ERSTEN HALBJAHRES

In aller Kürze ...



Frische Musik auf die Ohren!

Begeistert lauschen hundert Gäste des Festakts Debussys verzaubernden *Gradius ad Parnassum* mit Audrey Kimbimbi (Klavier), dem temperamentvollen Czárdás mit Isabel Anhäuser (Violine) und Gerhard Preuten (Klavier) sowie den mitreißenden Musical-Einlagen von Rebecca Achenbach, Joseline Albayrak und Petra Frisch.



Dankeschön für 225 Dienstjahre!

Wir gratulieren ganz herzlich unseren Dienstjubilare*innen David Berghoff, Eva-Maria Harbecke, Galina Henz, Christine Labuhn, Martin Lehnert (alle: 10 Jahre); Vera Auer (20 Jahre); Michael Wellner (25 Jahre); Barbara Lukas, Katrin Nerger-Wirthgen, Peter Stehr (30 Jahre) und Marica Sieg (40 Jahre)!



Ein Bett im Herbstwald

„Waldbaden“ tut Körper und Seele gut! Das meinen auch die Fünft- und Sechstklässler*innen, die in der Wald-AG mit Astrid Nieswand in freier Natur immer wieder Neues entdecken und ausprobieren: Tipis bauen, über Baumstämme balancierend den Mutprobenweg bewältigen, Tierspuren lesen, ein Reh erspähen ...



Schreib für Freiheit - Briefmarathon

„Hier sind Unschuldige im Gefängnis. Das ist so ungerecht!“ Hagerhof-Schüler*innen nehmen am Briefmarathon von Amnesty international zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember teil, denn: „Tausende Nachrichten, die von den Regierenden die Einhaltung der Menschenrechte fordern, lassen sich nicht ignorieren!“

Gefragt: Höhlenkompetenz 2021?

Wie haben in grauer Vorzeit die Menschen lange Rückzugsphasen während einer Naturkatastrophe überstanden? Forscher meinen: Kreativität führt zu innerem Wachstum und hilft, eine enge Behausung zumindest im Geiste zu verlassen. Na dann, frohes Schaffen! Dazu digitale Kunst von Julian Darenberg (Klasse 6a).



Einmal kraulen, bitte!

Ein Hoch auf unsere Schüler*innen! In Masken und Jacken, Mützen und Decken gehüllt, machen sie es sich auch beim Lüften gemütlich und bemühen sich um den nötigen Sicherheitsabstand. Da ist die Freude groß, wenn sie einmal Schloßhund Charlie ausgiebig streicheln dürfen. Wer freut sich wohl mehr über die Kuscheleinheiten?



IMPRESSUM